

Präsentation Andreas Karger

Bereichsleitung in der Kurzzeitwohngruppe
Brücke

Partizipation – Mitbestimmung – Beteiligung Möglichkeiten und Grenzen

Was kann eine Kurzzeiteinrichtung für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen tun, um die Kurzzeitgäste und ihre Angehörigen einzubinden?

Zum Verständnis:

Die Kurzzeitwohngruppe Brücke bietet zeitlich befristete „stationäre“ Betreuung für Kinder und Jugendliche mit verschiedenen Behinderungsformen an.

Sie ist damit ein Angebot des ehemaligen SGB XII, der Behindertenhilfe. Ihre Ziele sind (verkürzt zusammengefasst):

- Zeitweise Unterstützung und Entlastung der pflegenden/betreuenden Angehörigen
- An den jeweiligen Bedarfen und Wünschen der Kinder und Jugendlichen orientierte Pflege, Versorgung, Betreuung, Förderung der Kurzzeitgäste

Zum Verständnis:

Wir betreuen über das Jahr verteilt mehr als 100 verschiedene Kurzzeitgäste.

Unsere Gäste haben Behinderungen aus den Bereichen:

- kognitive Beeinträchtigungen (meist geistige Behinderungen)
- Unterschiedliche körperliche Beeinträchtigungen mit allen Formen motorischer Einschränkungen
- Autismus-Spektrum-Störungen
- ADHS / FAS
- fremd- und/oder selbstverletzendes Verhalten

Entsprechend vielfältig sind die Möglichkeiten/Grenzen, sich aktiv zu beteiligen, sich auszudrücken, eigene Bedürfnisse zu artikulieren.

Unsere Gäste verbringen zwischen ca. 6 und 160 Tage im Jahr in der Kurzzeitwohngruppe, bei ca. 2 bis 30 Aufenthalten.

Jedes Jahr kommen ca. 30-40 neue Kurzzeitgäste dazu, die wir kennenlernen müssen.

Chancen und Grenzen der Partizipation/Beteiligung

Eltern/Angehörige suchen uns „freiwillig“ auf, um ein passendes Angebot für ihre Kinder zu finden.

ABER: Oft sind sie schon „in Not“/am Ende ihrer Kraft und sind zu diesem Schritt gezwungen.

Eltern haben (zumindest in Westfalen) theoretisch die Möglichkeit, Kurzzeitangebote zu vergleichen.

ABER: Viele Einrichtungen nehmen nur „lokal“ auf und können nicht jeden Hilfebedarf bedienen.

Eltern sind theoretisch selbst die Akteure und haben eigene Ideen, Vorstellungen, Wünsche, die sie bei ihrer Entscheidung berücksichtigen.

ABER: Sie sind von Beginn an mit systembedingten Grenzen konfrontiert und müssen oft „nehmen, was zur Verfügung steht“.

Chancen und Grenzen der Partizipation/Beteiligung

Wir stellen uns bestmöglich auf Bedürfnisse ein und versuchen, ein entsprechendes Setting herzustellen.

Wir versuchen, jedem Kind/Jugendlichen ein passendes Angebot zu unterbreiten.

ABER: Auch wir unterliegen Grenzen, die sich aus räumlichen, personellen, finanziellen Bedingungen ergeben.

ABER: Wir haben begrenzte Ressourcen, personell und räumlich und müssen viele Menschen „vertrösten“.

Und wir müssen Menschen absagen, die besondere Bedarfe haben und besonders dringend Hilfe benötigen.

Chancen und Grenzen der Partizipation/Beteiligung

Partizipation im Rahmen von Kurzzeitbetreuung findet insofern immer in einem starken Spannungsfeld statt, in welchem es gilt, diverse Interessen zu berücksichtigen und aus den gegebenen Rahmenbedingungen das Optimum für eine möglichst weitreichende Beteiligung der verschiedenen Gäste und ihrer Angehörigen zu realisieren.

Gleichzeitig bedarf eine weitreichende Partizipation gerade in der Begleitung von Menschen mit geistigen Behinderungen einer intensiven und sehr individuellen Unterstützung, wenn sie gelingen soll.

In der Realität erscheint es mir derzeit so, dass im Alltag der Kurzzeitbetreuung häufig eher auf akute Krisen, Probleme, Hilfebedarfe von belasteten Familien reagiert wird und daher Partizipation oft nicht bewusst und strukturiert vorangetrieben werden kann.

Vor diesem Hintergrund erscheint es umso wichtiger, dass Mitarbeitende eine Grundhaltung verinnerlichen, die ein hohes Maß an Beteiligung der Gäste als Grundlage für das Arbeiten voraussetzt.

Wie ermöglicht die Kurzzeitwohngruppe Brücke Partizipation/Beteiligung?

Vom Erstgespräch zum Aufenthalt - Die Anamnese ist Voraussetzung, um:

- Die Einschätzung der Angehörigen und wenn möglich auch der Gäste selbst zu erhalten
- Zu erfahren, welche Kompetenzen, Wünschen, Bedürfnisse die Kurzzeitgäste mitbringen
- Eine Planung des ersten Aufenthaltes bewusst vorzunehmen
- Das Personal so zu steuern, dass es Ressourcen hat Beteiligung zu unterstützen

Wie ermöglicht die Kurzzeitwohngruppe Brücke Partizipation/Beteiligung?

Kleine Schritte im Alltag zeigen große Wirkung:

- Kommunikation: Gerade in der Arbeit mit Menschen mit verschiedenen Behinderungen spielt Kommunikation – verbal und sehr oft auch nonverbal – eine große Rolle, um „Beteiligungswünsche/-bedürfnisse“ überhaupt zu erkennen
- „Methodenkoffer“: Bedürfnisse werden eruiert, mithilfe von
 - Sprache
 - Bildern/Piktogrammen
 - „Auswahlmöglichkeiten“
 - Versuch und Irrtum
 - Austausch von Erfahrungen unter den Kolleginnen und Kollegen
 - ...

Wie ermöglicht die Kurzzeitwohngruppe Brücke Partizipation/Beteiligung?

In Abhängigkeit von individuellen Fähigkeiten, Entwicklungspotential und den Wünschen der Gäste – aber auch immer mit Blick auf die aktuelle Gesamtkonstellation in der Kurzzeitwohngruppe – werden:

- Individuelle Tagesprogramme abgestimmt
- Gruppenangebote interessenorientiert geplant
- Förderangebote entwickelt und fortgeschrieben*

* Wobei Förderziele auch stark davon abhängen, wie oft und mit welcher Intention ein Gast die Kurzzeitwohngruppe besucht. Nicht selten ist sowohl der Anspruch der Eltern und der Wunsch des Gastes gerade bei wenigen und kurzen Aufenthalten im Jahresverlauf, einfach die Tage zu genießen, soziale Kontakte zu knüpfen und eine schöne Zeit zu haben. Auch dies kann dann das benannte Ziel sein.

Methoden, um Wünsche, Bedürfnisse zu erkennen und im Alltag der Kurzzeitwohngruppe Brücke gezielte Angebote der Partizipation zu machen

Spezifische Angebote:

- Autismus-spezifische Tagesstrukturierung nach TEACCH, mit Hilfe von Plänen, Piktogrammen, Alltagsstrukturierungen, unter Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und dem Anbieten entsprechender Auswahlmöglichkeiten zur Tagesgestaltung
- Autismus-Wochenenden: Angebot, für eine feste Gruppe ein regelmäßiges und verlässliches Setting für einen bestimmten Zeitraum vorzuhalten
- immer dieselben Gäste, fest eingeteilte und entsprechend geschulte Mitarbeitende, bei Bedarf Unterstützung durch eine Autismus-Fachdienst
- Dauer z.B. für ein Jahr, oder länger n regelmäßigen Abständen

Methoden, um Wünsche, Bedürfnisse zu erkennen und im Alltag der Kurzzeitwohngruppe Brücke gezielte Angebote der Partizipation zu machen

Spezifische Angebote:

- „Fit-fürs-Leben“-Programm: Individuelles Förderangebot für eine Kleingruppe über mehrere Aufenthalte mit einer besonderen Tagesstruktur
 - Hohes Maß an Selbstständigkeit
 - Auszahlung von Eigen- und Verpflegungsgeld
 - Begleitetes Lernangebot zur Erprobung eigener lebenspraktischer Kompetenzen und Entwicklung eigener Lebensziele für das Erwachsenenleben
 - Strukturierter Einsatz von Einschätzungsbögen für Angehörige, Gäste und Mitarbeitende, um Lern-Ziele, individuelle Wünsche, Fortschritte und nächste Schritte zu erkennen und das Programm daran weiterzuentwickeln

Methoden, um Wünsche, Bedürfnisse zu erkennen und im Alltag der Kurzzeitwohngruppe Brücke gezielte Angebote der Partizipation zu machen

Spezifische Angebote:

- Regelmäßige Umfragen bei Angehörigen und Gästen zur Kundenzufriedenheit, zu Wünschen, zu Ideen, etc.
- Auswertung und Prüfung für den Kurzzeitaltag
- Hieraus sind in den letzten Jahren verschiedene Angebote entstanden:
 - Diverse Angebote zur Tagesgestaltung (Ausflugsziele, Angebote, Gruppenfreizeiten, etc.)
 - Weiterentwicklung von „Fit-fürs-Leben“, um es neuen Personenkreisen zu ermöglichen
- Durchführung von Familiennachmittagen mit Beteiligung von Geschwistern, Großeltern, etc.
- Jährliches Familienwochenende mit Gästen, Eltern, Geschwistern, welches in der Regel von ca. 8-10 Familien genutzt wird

Partizipation in Form von Beteiligung am gesellschaftlichen Leben und Diskurs

Die Kurzzeitwohngruppe Brücke nimmt regelmäßig an einer Konferenz der isba (International Short Break Association) statt. Es wird aktiv dafür geworben, dass Angehörige und Gäste sich beteiligen. Folgende Aktivitäten sind daraus bisher erwachsen:

Teilnahme isba-Konferenz 2018 in Reykjavik – Island:

Selbstgedrehtes Video zum Leben in Familien mit einem Kind mit Behinderung und von den Ängsten, Sorgen und Problemen, sowie dem Nutzen von Kurzzeitangeboten > Präsentation des Videos in Reykjavik gemeinsam mit 2 Kurzzeitgästen und deren Müttern

Segelfreizeit mit 4 Kurzzeitgästen in Dänemark, in Kooperation mit einer dänischen Kurzzeiteinrichtung, die wir auf der Konferenz in Island kennengelernt haben

Partizipation in Form von Beteiligung am gesellschaftlichen Leben und Diskurs

Teilnahme isba-Konferenz 2021 in Madison/USA (wegen Corona leider nur online):

Geplant und gebucht war eine Reise in die USA in 2020, als die Konferenz hätte stattfinden sollen, gemeinsam mit 2 Kurzzeitgästen und Eltern

Die Präsentation einer Dia-Show von unserer Segelfreizeit in Dänemark

Für die Video-Konferenz in 2021 wurde die Dia-Show durch ein Interview eines der Kurzzeitgäste erweitert und präsentiert

Partizipation – Mitbestimmung – Beteiligung Möglichkeiten und Grenzen

Was kann eine Kurzzeiteinrichtung für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen tun, um die „Kurzzeitgäste“ und ihre Angehörigen einzubinden?

Ein Zwischenfazit:

Partizipation, Beteiligung, Mitbestimmung ist möglich und ein wichtiger Faktor in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit Behinderungen

Zugleich stellen sich vielfältige Herausforderungen, um Partizipation tatsächlich individuell angemessen zu ermöglichen

Wünschenswert und notwendig ist es, Partizipation nicht nur gesetzlich zu verordnen, sondern zugleich einen finanziellen Rahmen zu schaffen, der es auch in Krisen (die in unseren Berufsfeldern ja eher Alltag als Ausnahme sind) ermöglicht, an einer beteiligungsorientierten Arbeitsweise festzuhalten

Je pflegeaufwendiger und/oder betreuungsintensiver (oft aufgrund von grenzverletzenden Verhaltensweisen) die von uns betreuten Menschen sind, desto schwerer wird es, Partizipation umzusetzen. Und desto mehr Ressourcen personeller Art sind für diese Aufgabe notwendig!

Was gibt es zu tun?

Partizipation muss refinanziert sein, um tatsächlich fest im Betreuungsalltag von/für Menschen mit Behinderungen verankert werden zu können

Insbesondere für Kinder und Jugendliche mit massiven grenzverletzenden Verhaltensweisen, Fremd- und Selbstgefährdungen muss ein massiver Ausbau der Angebotsstruktur stattfinden, damit dieser Personenkreis in ausreichendem Maße Zugang zum Hilfesystem erhält (in der Realität suchen Familien oft jahrelang nach Unterstützung und finden diese nicht)

Gerade für den oben genannten Personenkreis müssen Konzepte entwickelt und refinanziert werden, die dem besonderen Bedarf gerecht werden können – diese Konzepte sind sehr teuer, aber aus meiner Sicht alternativlos.

Jugend- und Behindertenhilfe finden an vielen Stellen nach wie vor „nebeneinander“ statt. Es muss verstärkte Bemühungen geben, hier gegenseitige Kompetenzen zu teilen und gemeinsam Lösungen/Konzepte für einen Personenkreis zu finden, der aktuell in keinem der Systeme gut versorgt werden kann

Ich bedanke mich
für Ihre
Aufmerksamkeit

